

# Eine paradiesische Fülle an Farbe und Geschmack

*Im Laufe vieler Generationen haben die Menschen eine Fülle von Nutzpflanzen entdeckt und weiterentwickelt. Diese Vielfalt droht verloren zu gehen. Aber noch ist nicht aller Tage Abend, meint Beate Koller vom Verein ARCHE NOAH.*

VON MONIKA FISCHER

**W**ir balancieren mit unserer Ernährung auf der Spitze eines Eisberges, der große Unterbau ist schon weggeschmolzen“, bringt es Beate Koller, Geschäftsführerin des Vereins ARCHE NOAH, auf den Punkt. Drei Viertel aller vom Menschen genutzten Pflanzen sind in nur hundert Jahren unwiederbringlich verloren gegangen, schätzen die Vereinten Nationen.

In diesen etwa hundert letzten Jahren hat sich für die Menschheit einiges geändert. Die Industrialisierung der Landwirtschaft machte es möglich, dass nur wenige Menschen Nahrung für viele produzieren. Damit begann aber der Verlust der Artenvielfalt.

## Saatgut wird zur Ware

„Die Gewinnung von Saatgut war früher Teil der Produktion“, erklärt Beate Koller, „dann wurde die Züchtung von der Produktion getrennt und das Saatgut zu einer Ware mit einem eigenen Markt.“ Dieser Markt beschränkt sich auf eine kleine Auswahl von Arten. Damit diese Pflanzen in verschiedenen Lebensräumen überhaupt wachsen und Ertrag bringen, müssen Dünger und Schädlingsbekämpfungsmittel eingesetzt werden.

## Ein hoher Einsatz

Pestizide und Dünger, aber auch Diesel für die landwirtschaftlichen Maschinen werden aus Erdöl gewonnen. Enorme Mengen fossiler Energien sind nötig, um unsere Nahrung herzustellen, zu ernten, zu transportieren und zu lagern. „Um eine Kalorie Lebensmittel zu bekommen, müssen wir zehn Kalorien investieren“, erläutert Beate Koller, „in vorindustrieller Zeit war das Verhältnis umgekehrt.“

Das Erdöl, das wir für die Nahrungsmittelproduktion brauchen, ist nicht unbegrenzt, gibt die ARCHE NOAH-Geschäftsführerin zu bedenken: „Wir kennen auch die fürchterlichen Nebeneffekte wie den Klimawandel und den Raubbau an den Böden. Es ist



nur eine ganz dünne Haut der Erde, auf der alles wächst, für uns und für die Tiere.“ (s. Experiment auf S. 16)

## Noch ist Zeit für einen Wandel

Die Agrarpolitik muss geändert werden, steht für Beate Koller fest. „Jetzt ist noch Gelegenheit, dieses Ernährungssystem nachhaltiger zu gestalten. Wir müssen wieder zu einem System kommen, das weniger Ressourcen verschwendet. Dafür werden wir die große Vielfalt an Pflanzen brauchen.“

Beate Koller meint damit Arten, die an unterschiedliche Lebensräume – vom Gebirgstal bis zur Meeresküste – angepasst sind und dort auch ohne den enormen Einsatz von Dünger und Schädlingsvernichtern gedeihen. In früheren Zeiten waren diese Eigenschaften lebensnotwendig, in Zukunft werden sie es vielleicht wieder sein.

## Vielfalt kann Überleben sichern

In Folge des Klimawandels werden wir mit bisher unbekanntem Krankheiten und Schädlingen zu tun bekommen, warnt Beate Koller: „Dadurch kann die Ernährungsgrundlage gefährdet werden.“ Koller erinnert an die Hungersnot in Irland, bei der Mitte des 19. Jahrhunderts die bis dahin unbekanntes Kartoffelfäule das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung vernichtet hatte. Eine Million Menschen starben damals, zwei Millionen Iren flohen von der Insel. „Eine Vielfalt an Arten ermöglicht es uns, immer wieder neue Formen auszulesen, die uns das Überleben sichern können“, so Beate Koller.

## Zurück zum Selbstversorger?

Einige Menschen versuchen, sich wieder weitgehend selbst zu versorgen. „Das ist

[Weiter auf Seite 16 >](#)

Seite 16: Experiment: Die Erde als Apfel

Seite 16-17: Das Öko-System ist ein Wackelturm

Seite 17: Schöpfung schützen

Seite 18: Verhandlungen zu TTIP stoppen

**Fortsetzung von Seite 15**

kein Weg, der für die breite Masse begehbar ist“, weiß Beate Koller. Viel leichter ist es, Biobauern, die auf Vielfalt setzen, zu unterstützen, indem man diese Produkte einfach kauft.

**Jeder kann ein Gärtner sein**

Als schönen und sinnvollen Trend schätzt Beate Koller von Arche Noah das „Urban gardening“ – das Gärtnern in der Stadt. „Vor zehn Jahren war die Idee, Gemüse statt Blumen oder Zierpflanzen anzubauen, ganz abwegig“, erinnert sie sich, „ich finde es schön, dass viele Menschen das wieder spannend finden.“ Im eigenen Garten oder Balkonkasterl können gerade seltene Arten zum Einsatz kommen.

Das selbst gepflanzte und gepflegte Gemüse, die eigenen Kräuter bringen nicht nur Vitamine und Mineralstoffe auf den Teller, sondern auch eine Vielfalt an Geschmack und, nicht zu vergessen, Freude.

*Es ist ein ganz wunderbares Gefühl, in diesen Geschmäckern und Farben zu schwelgen. Irgendwie paradiesisch.*

Im nächsten Schritt kann man versuchen, aus den Pflanzen Samen zu gewinnen, ermutigt Beate Koller: „Eine Pflanze vom Samen wieder zum neuen Samen zu kennen und über mehrere Jahre zu erleben, wie sie sich im eigenen Garten verändert, das ist ein spannender Prozess.“ Tipps und Hilfe gibt der Verein Arche Noah (Kontakt s. unten).

**Ein Hauch vom Paradies**

Wer einmal von den herrlichen vielfarbigem Paradiesern oder Erdäpfeln, von den duftenden Früchten und Kräutern gegessen hat, möchte diese Vielfalt nicht mehr missen, ist Beate Koller überzeugt. „Es ist eine totale Lust, ein ganz wunderbares Gefühl, in diesen Geschmäckern und Farben zu schwelgen. Als ob sich das Füllhorn über einem ausschüttet. Irgendwie paradiesisch.“



**Beate Koller** ist Geschäftsführerin des Vereins ARCHE NOAH, der sich für die Erhaltung und Entwicklung der Kulturpflanzenvielfalt sowie entsprechende Rahmenbedingungen einsetzt.

Telefon: 02734/8626 (Di 8-16 Uhr, Mi-Fr 8-12 Uhr), E-Mail: info@arche-noah.at

**Alte Sorten für Ihren Garten und Balkon**



**Wiener große Stummerer:** saftig-süße, von Wiener Gärtnern entwickelte Fleischtomate



**Schildampfer:** für Aufstriche, Salate, Suppen, Smoothies, zum Naschen, Kinder lieben ihn, winterhart, pflegeleicht



**Klarapfel:** früh reifender Apfel, wunderbares Aroma, gut für Apfelmus, sehr gefährdete Sorte, im Handel nicht erhältlich

**Das ARCHE NOAH pop-up Store Wien**

bietet seltene Bio-Jungpflanzen, Saatgut,...

**Wann?** noch bis 28. Mai, Do-Sa, 10-18 Uhr, auch an Feiertagen geöffnet

**Wo?** Zugang Spengerg./Ecke rechte Wienzeile (Eingang v. Hinterhaus), 1050

Beim **Gartenküchen-Sonntag** erlebt man die Kulturpflanzenvielfalt kulinarisch.

**Wann?** jeden Sonntag bis 25. Sept., 10-17 Uhr

**Wo?** ARCHE NOAH Schaugarten, Schilttern

**Experiment: Die Erde als Apfel**

**Wie viel Fläche steht für die Produktion von Nahrungsmitteln zur Verfügung?**

Stellen Sie sich die Welt als Apfel vor:

3/4 davon sind Weltmeere.



Die Hälfte des übrigen Viertels, also 1/8, sind Berge, Polkappen, Wüsten, Sümpfe.



Fotos: Monika Fischer

Drei Teile des anderen 1/8 sind zu steinig, kalt, steil, nährstoffarm bzw. Städte, Siedlungen, Einkaufszentren, Fabriken,...



Übrig bleibt 1/32 des Apfels. Nur die



Schale davon stellt jene Schicht – den Humus – dar, von der die gesamte

Menschheit abhängt. Abnutzung und übermäßige Landwirtschaft vernichten jährlich 25 Milliarden Tonnen davon. In 100 Jahren entstehen 2,5 cm Humus.

Quelle: Enchada – Netzwerk Entwicklungspolitik der KJ Österreich

**Das Öko-wackeliger**

*Wenn mehr und mehr Tierarten aussterben, bricht das System irgendwann zusammen.*

VON MONIKA FISCHER

**K**ennen Sie das Stapelspiel? Man baut aus kleinen Hölzern einen Turm und versucht dann, einzelne Bausteine herauszuschieben. Der Turm wird immer wackeliger und stürzt früher oder später ein.

„Genauso ist es mit dem Ökosystem“, sagt Regina Kramer, Expertin für Artenschutz und Forschung im Tiergarten Schönbrunn, „jede Art ist von der anderen abhängig. Wenn immer mehr Tierarten aussterben, weiß man nicht, welche Folgen das haben wird. Irgendwann ist es eine Art zu viel und dann fällt das ganze System zusammen.“

Von einem solchen Zusammenbruch wäre ebenso der Mensch betroffen. Wir täten also gut daran, die Artenvielfalt im Tierreich zu bewahren. Für Regina Kramer zählen auch ethische Gründe: „Jede Art hat das Recht zu leben. Wir sind nicht befugt, andere Arten auszurotten, sondern müssen uns dafür einsetzen, sie in ihrer Vielfalt zu erhalten.“

**Ein Viertel der Tierarten sind ausgestorben**

Zwischen 1970 und 2005 sind mehr als ein Viertel der bekannten Tierarten ausgestorben (laut WWF). Von den geschätzten rund zwei Millionen Spezies auf der Welt gelten etwa 44.000 als akut gefährdet. Viele Tiere sind aber noch gar nicht erfasst, gibt Regina Kramer zu bedenken.

„Am besten untersucht sind Säugetiere und Vögel“, so Kramer, „weltweit ist jede vierte Säugetierart und jede achte Vogelart vom Aussterben bedroht. Bei den Amphibien sind es fast alle Arten, auch in Österreich, hier zum Beispiel der Feuersalamander.“ Darüber hinaus sind hierzulande 2.300 Insektenarten in Gefahr.

**Bedrohte Tierarten**

**Aphanius-Kärpflinge** sind bis zu 6 cm große Fische aus der Türkei und dem Nahen Osten. Von anderen Fischen werden sie leicht verdrängt. Der Tiergarten



Barbara Nitsch

Schönbrunn züchtet über 20 Aphanius-Arten, von denen drei in freier Wildbahn ausgestorben sind.

**Bartgeier** sind die größten und seltensten Greifvögel Europas. Seit 1978 wird versucht, sie im

# System ist wie ein Turm



**Regina Kramer** (mit Erdkröte) leitet die Abteilung Artenschutz und Forschung im TG Schönbrunn

## Lebensraum geht verloren

Hauptgrund für den Artenschwund ist der Verlust des Lebensraumes. In Österreich sind vor allem Trockenwiesen sehr rar geworden, das liegt unter anderem an der Überdüngung. „Wann haben Sie das letzte Mal Margariten und Glockenblumen gesehen“, fragt Artenschutzexpertin Regina Kramer, „wenn es irgendwo noch ungemähte Wiesen gibt, dann sind es fast nur satte Wiesen voll Löwenzahn.“

## Umweltschutz rettet Tiere

Eine Trockenwiese kann man nicht so einfach anlegen. Einen Tümpel mit flachen Ufern, wo Unken, Kröten und Frösche laichen können, aber schon. Zum Erhalt der Artenvielfalt trägt auch jede Maßnahme zum Umweltschutz bei: weniger heizen, Licht sparen, Lebensmittel aus der Region kaufen, öfter mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Rad fahren, zu Fuß gehen, die Einkaufstasche statt des Plastiksackerls nehmen.

„Der Mensch hat großen Einfluss darauf, die Arten zu erhalten“, betont Regina Kramer, „wir vom Tiergarten Schönbrunn wollen jeden Einzelnen dazu inspirieren und motivieren, zum Artenschutz beizutragen. Wir helfen jedem, seine Tierart und seine Art zu helfen zu finden.“

■ **Artenschutzführungen und -projekte:**

[www.zoovienna.at](http://www.zoovienna.at)

Bei den Artenschutztagen (1.-4. September) stellen rund 30 Organisationen ihre Arbeit vor.



Alpenraum Österreichs, Italiens und Frankreichs wieder heimisch zu machen. Sichten kann man im Internet melden: [www.hohetauern.at](http://www.hohetauern.at)

Der **Waldrapp** war im Mittelalter eine beliebte Fastenspeise,

im 17. Jahrhundert verschwand er aus Europa, in Marokko lebt noch eine Gruppe der hochbedrohten Tierart. Ein EU-Projekt



fördert die Wiederansiedlung in Österreich, Deutschland und Italien.

Die **Europäische Sumpfschildkröte** lebt im Nationalpark Donauauen. Für die Gelege kann man Patenschaften übernehmen, erhält eine Urkunde, eine private Führung und Nachricht über den Schlupferfolg.

Infos: Telefonnummer: 01/8779294-348, E-Mail: [office@zoovienna.at](mailto:office@zoovienna.at)



## Schöpfung schützen

*Drei Fragen an den Theologen Roland Zisser von der ARGE Schöpfungsverantwortung.*

VON MONIKA FISCHER

### Haben Christen für die Erhaltung der Schöpfung besondere Verantwortung?

Christen wissen sich – wie alle anderen religiösen Menschen auch – von Gott in Verantwortung genommen. Selber als Geschöpfe Gottes existierend, wissen wir uns mitverantwortlich für die ganze Schöpfung, in all ihrer Vielfalt, in all ihrer Schönheit und in all ihrer Unvollkommenheit. Die gesamte Schöpfung liegt „in Geburtswehen“ (Röm 8) und wir als von Gott durch die Taufe und durch Pfingsten Berufene haben sie zu schützen, zu bewahren, zu retten und ihr zur Entfaltung zu helfen. Darin u. a. besteht unsere „Gottesebenbildlichkeit“.

### Was kann jede/r von uns tun, um die biologische Vielfalt zu bewahren?

Im Kleinen hat jede/r einfach auf ihren/seinen Lebensstil zu achten. Anfangen muss man grundsätzlich bei sich selber. Das heißt: Ich selber muss auf meine Energiebilanz achten, auf meinen ökologischen Fußabdruck schauen, mein Mobilitätsverhalten auf Nachhaltigkeit überprüfen und – ganz wichtig – meine Ernährungsgewohnheiten umstellen.

### Was können Pfarrgemeinden und Bildungshäuser konkret tun?

Bei Pfarrfesten und beim Pfarrcafé müssen die Gemeinden sich fragen: Was bieten wir an? Fleisch aus Massentierhaltung, damit es billig kommt und mehr Gewinn rausschaut „für den guten Zweck“? Woher kommt das Getreide für Brot und Semmeln, woher der Wein? Ist sicher alles „bio“ und Fair-Trade? Feiern wir mit Bio-Hostien oder ist selbst bei der Heiligen Kommunion egal, wie sie produziert wurde? Verwenden wir Kerzen in Aluminiumbehältern, bei deren Produktion wahrhaft „über Leichen gegangen“ wird?

Das gesamte Interview finden Sie im Internet auf [www.dersonntag.at](http://www.dersonntag.at)



**Roland Zisser** ist Theologe, Germanist und Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Schöpfungsverantwortung, die Information zu Umweltthemen, Schöpfungstheologie und -ethik und vieles mehr bietet. [www.argeschoepfung.at](http://www.argeschoepfung.at)